

# Parlamentswahl 2006 in der Ukraine

**Die Wähler geben den orangenen Kräften  
eine letzte Chance**

**Zwei Jahre nach dem Sturz des diktatorischen Kutschma-Regimes hatten die Ukrainer am 26. März 2006 erstmals Gelegenheit zum Urteil über die damals gewählte Regierung Viktor Juschtschenkos, des Anführers der orangenen Revolution. Doch war das Ergebnis der Parlamentswahl, die prinzipiell fair verlief und den Ukrainern ihre demokratische Reife attestierte, für viele überraschend. Eindeutiger Sieger wurde mit 32,14 Prozent der Stimmen ausgerechnet die Partei der Regionen des seinerzeitigen Juschtschenko-Gegners Viktor Janukowytch, ohne die künftig wohl keine Politik mehr zu machen ist in dem Land, das sich trotz konträr klingender Rhetorik zunehmend in Richtung Europa bewegt. Mit 22,29 Prozent der Stimmen darf sich auch der Block Julia Timoschenko zu den Siegern zählen, das politische Projekt der früheren Premierministerin, die für viele Ukrainer heute die eigentliche Erbin der „Werte des Maidan“ von 2004 ist. Der Block Nascha Ukraina, der einstige Motor der Orangeen, kam indes nur noch auf 13,95 Prozent – das Resultat einer beklagenswerten Politik, mit der die Ukrainer vor allem jahrelange Grabenkämpfe innerhalb des orangenen Lagers selbst, nicht eingelöste Versprechen und eine insgesamt wenig erfolgreiche Politik verbinden. Noch einmal haben die Revolutionäre von 2004 eine Chance erhalten. Ob sie sie nutzen, bleibt, zumal mit Blick auf die sich türmenden Probleme des osteuropäischen Landes, abzuwarten.**

## ■ Executive Summary

For the first time since the 2004 presidential elections, the parliamentary election of March 26, 2006, offered Ukrainian voters an opportunity to pass judgement on the policy of Viktor Yushchenko, the ‘president of the revolution’, as well as on the work of Mr Yekhnurov’s government. This judgement turned out very grim for the ‘orange coalitionists’: At 32.1 percent of the votes, the opposition ‘Party of Regions’ of Yushchenko’s former opponent Viktor Yanukovich, the so-called ‘blue camp’, was returned as the strongest political force. Surprisingly, the Yulia Timoshenko Block came in second at a share of 22.3 percent. This election alliance is led by the same charismatic politician who was dismissed from office as prime minister by president Yushchenko in September 2005 after a term in office of no more than seven months. The election block of Nasha Ukraina (Our Ukraine), which is close to the president, suffered a severe defeat, winning a disappointing share of no more than 13.9 percent. In addition, the Socialists led by Oleksandr Moros (5.7 percent) and the Communists under Petro Symonenko (3.7 percent) jumped the 3-percent hurdle.

Many electoral alliances which had counted on jumping the 3-percent hurdle came away empty-handed including, for example, the block of Mr Kostenko and Mr Plyushch (1.9 percent) and the Pora/Reform and Order Block (1.5 percent), which belong to the ‘orange camp’, as well as the opposition

block ‚Ne Tak!‘ (1.0 percent) led by the former Ukrainian president, Mr Kravchuk, and Natalya Vitrenko’s block ‚People’s Opposition‘ (2.9 percent). From this, it can be seen clearly that Ukrainian voters are interested in a more profiled political structure, i.e. a party landscape that is arranged more clearly.

The parliamentary election of 2006 was judged democratic, fair and free by most of the election observers both inside and outside the country. While during the presidential election of 2004, there had been a wide range of irregularity and rigging, none of this was registered in 2006. All political forces had the same access to the media, and the use of ‚administrative resources‘ by government representatives was limited to the extent accepted in democratic states.

Five political forces are represented in the new Ukrainian parliament: The Party of Regions (186 seats), the Yulia Tymoshenko Block (129 seats), the Nasha Ukraina Block (81 seats), the Socialists (33 seats), and the Communists (21 seats). Despite the losses on the part of the Nasha Ukraina block, the so-called ‚orange forces‘ (Tymoshenko Block / Nasha Ukraina Block / Socialists) had another chance to form a government: In purely arithmetical terms, they have a slight majority in parliament (243 of 450 seats, 17 more than necessary). The process of forming this ‚orange coalition‘, however, is very slow. Yulia Tymoshenko does not intend to renounce the office of prime minister under any circumstances, while Nasha Ukraina does not intend to repeat the ‚Tymoshenko experiment‘ which has failed once before. Although a coalition between Nasha Ukraina and the Party of Regions is not officially considered, a future ‚blue-orange cooperation‘ is not impossible. Anyway, the Ukraine cannot be governed successfully without including the Party of Regions – the ‚blue camp‘ is now the strongest force in ten eastern and southern regions, with a considerable majority in most of them. The Party of Regions is gradually losing its terrible image. The 40-year-old billionaire Rynat Akhmetov (rank 7 on the party list) heralds a change of generations. Moreover, it is noteworthy that the ‚blues‘ are meanwhile openly discussing European integration and liberal market economy. This would have been hardly imaginable two years ago.

The Ukraine urgently needs a stable government. While the ‚orange forces‘ cause a political vacuum by their constant internal disputes, the economic situation of the Ukraine is deteriorating dramatically. The growth rate of the gross domestic product declined from 12 percent in 2004 to under 3 percent in 2005, and experts predict a growth of 4 percent at best for 2006. The Ukraine cannot afford to lose any more time. The country has freed itself from the fetters of the Kuchma era and changed for the better. If the politicians were only half as smart as their voters, the country would be better off. Whether GUAM or the accession to NATO, the country’s actual problems are of domestic nature. However, the real test is still to come. Once the new government has taken office, it will have the chance to rule for three years without interference from election campaigns—officially, the next election in the Ukraine (presidential elections) is scheduled for the autumn of 2009.

### **■ Verschiebung der Kräfte**

Mit großer Aufmerksamkeit blickte die Weltöffentlichkeit auf die ukrainische Parlamentswahl vom 26. März 2006: Erstmals seit den Präsidentschaftswahlen 2004 hatten die ukrainischen Wähler die Gelegenheit, die Politik des Revolutionspräsidenten Viktor Juschtschenko, der sein Amt nach wochenlangen Protesten der ukrainischen Bevölkerung auf dem Kiewer Unabhängigkeitssplatz gegen das beharrlich an der Macht festhaltende Kutschma-Regime vor anderthalb Jahren antreten konnte, sowie die Arbeit der Regierung Jechanurow zu beurteilen. Und dieses Urteil fiel für die orangenen Koalitionäre hart aus: Stärkste politische Kraft wurde mit 32,1 Prozent der Stimmen ausgerechnet die aus der Versenkung wieder aufgetauchte oppositionelle Partei der Regionen des einstigen Juschtschenko-Gegners Viktor Janukowytsch, das sogenannte blaue Lager. Doch damit nicht genug: Auf Platz zwei kam nicht – wie von vielen Wahlumfragen prognostiziert – das präsidentennahe Wahlbündnis Nascha Ukraina (Unsere Ukraine), das es nur auf enttäuschende 13,9 Prozent brachte, sondern der Block Julia Timoschenko (BJUT) – mit 22,3 Prozent der Stimmen. Beide Parteien hatten sich lange Zeit ein erbittertes Kopf-an-

Kopf-Rennen geliefert. Noch wenige Wochen vor den Wahlen sahen die meisten Meinungsforschungs-institute Nascha Ukraina knapp vor BJUT, doch auf der Zielgeraden wurde Frau Timoschenko für ihren engagierten und in erster Linie gegen Nascha Ukraina gerichteten Wahlkampf belohnt. Frau Timoschenko hatte während der Orangen Revolution an der Seite von Viktor Juschtschenko gestanden, war dann im Februar 2005 vom Parlament mit überwältigender Mehrheit zur Premierministerin gewählt und nach nur gut siebenmonatiger Amtszeit von Präsident Juschtschenko wieder entlassen worden. Ursachen für den Hinauswurf waren unter anderem koalitions-interne Rivalitäten und Streitigkeiten insbesondere über den wirtschaftspolitischen Kurs der Regierungschefin, der das Wirtschaftswachstum der Ukraine von zwölf (2004) auf unter drei (2005) hatte einbrechen lassen. Seitdem ging das „orangene Traumpaar“ Timoschenko/Juschtschenko getrennte Wege. Nachfolger Timoschenkos wurde Jurij Jechanurow, ein Technokrat und bis dato ein nicht im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehender Politiker. Um Jechanurow jedoch im Parlament als neuen Regierungschef durchzusetzen, glaubte Juschtschenko, nicht auf Stimmen aus dem feindlichen Lager der Partei der Regionen verzichten zu können. So unterzeichnete er im September 2005 ein Memorandum – eine Art Friedensabkommen – mit Viktor Janukowitsch.<sup>1)</sup> Vor allem dieses Memorandum wurde von vielen Ukrainern, die in den Präsidentschaftswahlen 2004 für Viktor Juschtschenko gestimmt hatten, als „Verrat an den Werten des Maidan“ empfunden – es wurde zum direkten Auslöser dramatisch sinkender Umfragewerte des Präsidenten und des ihm nahe stehenden Wahlbündnisses Nascha Ukraina und war Wasser auf die Mühlen von Julia Timoschenko. Die Partei der Regionen gewann seit Herbst 2005 von Monat zu Monat Stimmen hinzu – dies jedoch nicht aufgrund eines attraktiven Programmangebotes, sondern in erster Linie wegen der Unzufriedenheit der ukrainischen Wähler mit der Politik des Präsidenten und seiner Regierung. So kam es, dass das Wahlbündnis Nascha Ukraina mit einem Ergebnis von 13,9 zum eindeutigen Verlierer der Parlamentswahl wurde und damit auch der Präsident, der für seine unentschlossene und

1) Am 22. September 2005 wurde Jechanurow von der Werchowna Rada, dem ukrainischen Parlament, mit 289 von 450 Stimmen gewählt.

widersprüchliche Politik vom Wähler eine demütigende Ohrfeige erhielt.

Neben den drei genannten großen politischen Kräften zogen die von Oleksandr Moros geführte Sozialistische Partei der Ukraine (5,7) sowie die Kommunistische Partei unter Petro Symonenko (3,7, siehe Tabelle 1 im Anhang) ins Parlament ein.

### **■ Zähe Koalitionsverhandlungen**

Die Wähler verpassten also vor allem dem Wahlbündnis Nascha Ukraina einen Denkzettel und gaben den orangen Kräften gleichzeitig eine zweite und vermutlich letzte Chance: Das so genannte orangene Lager (Block Julia Timoschenko / Nascha Ukraina / Sozialisten) wäre rein rechnerisch wieder in der Lage, eine Koalition zu bilden: Es hätte auf den ersten Blick eine komfortable Parlamentsmehrheit (243 von 450 Sitzen, 17 mehr als nötig). Doch der Prozess der Bildung dieser orangenen Koalition verläuft zäh. Am 13. April unterzeichneten Roman Bessmertry (Nascha Ukraina), Julia Timoschenko und Oleksandr Moros (Sozialistische Partei) im ukrainischen Parlament zwar eine Koalitionsabsichtserklärung mit der kompliziert klingenden Überschrift „Protokoll zur Prozedur der Bildung der Koalition der demokratischen Kräfte“, doch schon einen Tag später machte Nascha Ukraina einen Rückzieher und erklärte sich mit dem letzten Punkt der Erklärung, der Frau Timoschenko indirekt den Anspruch auf das Amt der Premierministerin bestätigte, nicht mehr einverstanden. Frau Timoschenko will jedoch unter keinen Umständen auf den Premierministerposten verzichten, da ihr Wahlbündnis stärkste Kraft innerhalb des orangenen Lagers geworden ist. Außerdem kann sie auf eine Vereinbarung mit Nascha Ukraina verweisen, wonach diejenige Partei innerhalb des orangenen Lagers, die die meisten Wählerstimmen auf sich vereinigt, automatisch das Recht auf den Posten des Premierministers für sich reklamieren kann. Ausgerechnet Nascha Ukraina hatte vor den Wahlen auf diese Vereinbarung gedrängt, als sie noch berechtigte Hoffnungen hatte, nach der Partei der Regionen (und vor BJUT) den zweiten Platz in der Wählergunst zu erlangen. Enttäuscht über das eigene schlechte Abschneiden, wollen starke Kräfte innerhalb von

Nascha Ukraina von dieser Vereinbarung nichts mehr wissen und möchten Frau Timoschenko als Ministerpräsidentin um jeden Preis verhindern – man will das Experiment Timoschenko, das bereits einmal scheiterte, nicht wiederholen. Man wäre mit einer erneuten Berufung Timoschenkos auf den Premierministersessel genau dort wieder angelangt, wo man im September letzten Jahres mit einem lauten Knall nach einer wenig überzeugenden Politik auseinander gegangen war – mit dem Unterschied, dass BJUT und Nascha Ukraina sich heute noch unversöhnlicher gegenüber stehen als vor dem Parlamentswahlkampf. Mittlerweile scheint sich jedoch die Auffassung durchzusetzen, dass der Anspruch Timoschenkos berechtigt ist. Nascha Ukraina und Präsident Juschtschenko fügen sich in ihr Schicksal. Als unbestrittene Wahlsiegerin innerhalb des orangenen Lagers hat Julia Timoschenko de facto den Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten.

### ■ **Orange oder orange-blau?**

Aus westlicher Sicht wäre es eine Selbstverständlichkeit, dass diejenige politische Kraft, die bei der Wahl mit Abstand die meisten Stimmen erhalten hat, das Recht für sich beanspruchen kann, die Initiative für eine Regierungsbildung zu ergreifen. Das wäre nun in der Ukraine die Partei der Regionen. Viktor Janukowytsch würde zwar gern wieder Premierminister werden, doch es fehlt ihm der Partner. Es halten sich zwar hartnäckig Gerüchte, Nascha Ukraina habe bereits hinter den Kulissen mit der Partei der Regionen über eine orange-blaue Koalition verhandelt und sogar eine Einigung in den wesentlichen Sach- und Personalfragen erzielt. Doch eine offizielle Bestätigung gibt es weder von der einen noch von der anderen Seite. Zu sehr fürchtet man sich im Juschtschenko-Lager vor einem endgültigen Gesichtsverlust, den ein Zusammengehen mit dem blauen Lager mit sich bringen würde. Bereits die Andeutung einer Machtbeteiligung der Blauen durch Politiker von Nascha Ukraina führte zu Protesten und Parteiaustritten von Anhängern im Westen der Ukraine.

Eine Koalition der Antipoden, also der einst verfeindeten Lager um die Galionsfiguren Juschtschenko und Janukowytsch, scheint zwar auf den ersten Blick

in der Tat absurd, da beide Seiten zumindest außenpolitisch und in der Sprachenpolitik entgegengesetzte Kurse fahren – Nascha Ukraina strebt einen WTO-, NATO- und EU-Beitritt an, während die Partei der Regionen für einen „blockfreien Status“ eintritt, die Integration in europäische Strukturen zwar nicht ablehnt, aber gleichzeitig die Entwicklung besonderer Beziehungen mit den Staaten der GUS als Alternative zu einer auf absehbare Zeit nicht realisierbaren Mitgliedschaft in der Europäischen Union als realistische Option ansieht und die Durchführung eines Referendums gegen einen NATO-Beitritt befürwortet, das zur Zeit mit Sicherheit eine breite Zustimmung erfahren würde.

Zahlreiche Experten schließen aber eine blau-orangene Koalitionsvariante trotz intensiver Koalitionsverhandlungen zwischen BJUT, Nascha Ukraina und Sozialisten weiterhin nicht aus, auch wenn sie sie im Augenblick noch für wenig wahrscheinlich halten. Auf einen gemeinsamen, nach marktwirtschaftlichen Prinzipien ausgerichteten Wirtschaftskurs könnten sich die Partei der Regionen und Nascha Ukraina sicherlich einigen. Beide Seiten versprechen in ihren Programmen die Förderung von Investitionen insbesondere in zukunftsorientierte Technologien, mehr Freiheit für Unternehmer, ein höheres Wirtschaftswachstum, Steuernsenkungen und Lohnsteigerungen. Wenn es allerdings um Themen wie Reprivatisierung, NATO-Mitgliedschaft oder Dezentralisierung/Föderalismus geht, dürfte das Ende der Gemeinsamkeiten schnell erreicht sein. Mit dem Block Julia Timoschenko könnte es schwieriger werden, verbindende Strategien für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik zu finden. Denn viel näher als dem Wahlbündnis Nascha Ukraina und der Partei der Regionen steht BJUT wirtschaftspolitisch gesehen den Sozialisten, die dem Staat eine größere Rolle im Marktgescenen einräumen wollen und den Verkauf von Agrarland ablehnen, und punktuell sogar den Kommunisten, die sich – ebenso wie BJUT – die Abschaffung der Mehrwertsteuer auf ihre Fahnen geschrieben haben. Auch Timoschenkos Wahlspruch „Gerechtigkeit existiert. Es lohnt sich, für sie zu kämpfen“ lässt eine eher sozialpopulistische Grundhaltung nicht erkennen.

Vorgeschlagen und öffentlich diskutiert wurde auch die Lösung des Problems durch eine große Koalition aus BJUT, Nascha Ukraina, Sozialisten und Partei der Regionen. Insbesondere Noch-Premierminister Jurij Jechanurow tritt für diese Viererkoalition ein und verweist auf die positiven Erfahrungen der großen Koalition in Deutschland.<sup>2)</sup> Auf diese Lösung dürfte Julia Timoschenko jedoch nicht eingehen, da sie eine Zusammenarbeit mit der Partei der Regionen kategorisch ablehnt.

Offiziell bemühen sich die orangenen Kräfte (BJUT, Nascha Ukraina und Sozialisten) trotz aller Spekulationen weiterhin um die Wiederauflage einer orangenen Koalition. Seit Wochen wird intensiv an einem Koalitionsvertrag gearbeitet. Ämter und Personen sowie die Ressortverteilung sollen erst später auf die Tagesordnung kommen. BJUT wird mindestens 50 der Ministerposten sowie das Amt des Premierministers für sich beanspruchen. 35 der Posten sind für Nascha Ukraina und die restlichen 15 für die Sozialisten vorgesehen. Heftiger Streit, der kurzfristig zur Einstellung der Koalitionsgespräche führte, entbrannte um den Posten des Parlamentspräsidenten, den Timoschenko ohne Absprache mit Nascha Ukraina bereits dem Sozialisteführer Moros in Aussicht gestellt hatte, auf den aber der Wahlblock Nascha Ukraina zu Recht Anspruch erhebt.

### **■ Eine Wiederbelebung der orangenen Koalition: nur eine Übergangslösung?**

Die orangene Dreierkoalition kann – sollte sie zustande kommen – keinesfalls als Liebesheirat und nicht einmal als Vernunftheirat, sondern höchstens als eine aus der Not geborene Lebensgemeinschaft auf Zeit bezeichnet werden. Timoschenko hat sich während ihrer kurzen Zeit als Premierministerin zahlreiche Feinde gemacht. Ihr primär gegen ihren Partner Nascha Ukraina und nicht gegen die Partei der Regionen geführter aggressiver Wahlkampf verschlechterte das Verhältnis zusehends und trug zur Eiszeit zwischen den ehemals verbündeten Kräften bei. Das Ende der Koalitionsbeziehung ist bereits in Sicht, bevor sie überhaupt begonnen hat. Das an Paranoia grenzende gegenseitige

2) Das Wahlbündnis Nascha Ukraina hat sogar den gesamten Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD ins Ukrainische übersetzen lassen und ihn auf seiner Homepage [www.razom.org.ua](http://www.razom.org.ua) zugänglich gemacht.

Misstrauen stellt eine Belastung für eine dauerhafte Koalition dar.

Innerhalb der Partei Volksunion Nascha Ukraina und der Wahlallianz gleichen Namens gibt es genügend Abgeordnete, die mit Julia Timoschenko noch eine Rechnung zu begleichen haben und durchaus bereit wären, der eigenen Koalition eine Abstimmungsniederlage im Parlament beizubringen, wenn es Timoschenkos Ansehen als Premierministerin schadet. Die komfortable Mehrheit von 17 Stimmen ist, wie auch Juschtschenko erkennt, in der Realität denkbar knapp, denn selbst im Block Julia Timoschenko gibt es unsichere Kantonisten, die – falls ihre persönlichen (d.h. in der Regel wirtschaftlichen) Interessen negativ tangiert werden – bei einer Abstimmung nicht den richtigen Knopf finden oder den Abstimmungstermin schlicht vergessen.

Die Partei der Regionen kann sich derweil gemütlich zurücklehnen und die Seifenoper, die die orangenen Kräfte ihrem Publikum seit über zwei Monaten darbieten, von der ersten Reihe aus genüsslich anschauen. Sie kann von dem täglich eskalierenden Bruderzwist mittel- und langfristig nur profitieren.

Nascha Ukraina dagegen hat sich in eine *No-win*-Situation manövriert. Bricht sie die Verhandlungen ab, wird ihr Timoschenko wieder einmal Verrat am Wählerwillen und den Idealen des Maidan vorwerfen, die im Laufe der vergangenen Monate ohnehin unter die Räder geraten und von den Politikern diskreditiert worden sind. Bleibt Nascha Ukraina zähneknirschend bei der Stange, wird sie erst einmal weiterhin die Demütigungen durch die Premierministerin über sich ergehen lassen müssen, bis sich das Problem Julia Timoschenko möglicherweise angesichts des Berges von Problemen, der sich in der Ukraine auftürmt, von selbst löst.

Der Block Julia Timoschenko kann in dieser verzwickten Situation nur gewinnen. Sollte Nascha Ukraina die Koalitionsverhandlungen einstellen und eine Koalition mit dem Erzfeind (aus Timoschenkos Sicht) eingehen, kann Julia Timoschenko erneut in die ihr scheinbar auf den Leib geschneiderte Rolle eines Opfers schlüpfen und die wenigen Wähler, die Nascha Ukraina noch hat, zu sich herüberziehen und sich schon vorzeitig aus der Opposition heraus auf den Präsidentschaftswahlkampf 2009 vorbereiten.

## ■ Politische Seifenoper in Kiew stürzt Wirtschaft in die Krise

Während sich die orangenen Kräfte in Grabenkriegen neutralisieren und ein schon viel zu lange dauerndes politisches Vakuum hervorrufen, verschlechtern sich die Wirtschaftsdaten dramatisch. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts ist von 12,1 im Jahr 2004 auf 2,6 im Jahr 2005 zurückgegangen, und Wirtschaftswissenschaftler sagen für das laufende Jahr bestenfalls ein Wachstum von vier voraus – vorausgesetzt, die Energiepreise bleiben konstant, was aber nur unverbesserliche Optimisten für möglich halten. Das Ziel der Regierung, die Inflation unter zehn zu halten, ist angesichts der bereits angeordneten Preiserhöhungen für Gas als Konsequenz des Gasabkommens vom 4. Januar 2006 sehr optimistisch. Die Kapitalflucht ist als Folge der politischen Unsicherheit angestiegen. Die Exporte der Ukraine sind stark rückläufig, während die Importe steigen. Konnte die Ukraine 2004 noch stolz auf einen Handelsbilanzüberschuss verweisen, hat sich der Trend 2006 umgedreht. Das Haushaltsdefizit steigt wegen der im vergangenen Jahr unter der Regierung Timoschenko großzügig verteilten sozialen Wohltaten an. Der Noch-Finanzminister Pynsenyk schimpfte kürzlich in einem offenen Brief, die Ukraine brauche „drei Budgets, um die Versprechungen des letzten Parlaments erfüllen zu können“. Für die dringend erforderlichen und vom Präsidenten eindringlich verlangten Investitionen zur Energieeinsparung ist dagegen kein Geld eingeplant. Auch an der Energiefront ziehen düstere Wolken auf. Der mit Russland und Turkmenistan in komplizierten und eigentlich noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen erzielte Preis für Gas in Höhe von 95 US-Dollar pro 1000 m<sup>3</sup> wird realistischerweise kaum zu halten sein. Ab dem Sommer dürfte Bürgern und Industrie eine neue Erhöhungsrounde ins Haus stehen, was den Beliebtheitsgrad einer Regierung (welcher Couleur auch immer) kaum erhöhen wird. Naftogas, das größte Gasunternehmen der Ukraine und wichtigster Steuerzahler, steht Presseberichten zufolge vor dem finanziellen Kollaps und schiebt einen Schuldenberg von mehreren Milliarden Dollar vor sich her. Als wäre die Situation nicht schon prekär genug, eröffnete die der Sozialistischen Partei angehörende Vor-

sitzende des staatlichen Vermögensfonds, Walentyyna Semenjuk, erneut eine Privatisierungsdiskussion, indem sie dem Eigentümer des im vergangenen Jahr gerade privatisierten Stahlwerks Kryvorizhstal mit Enteignung drohte und damit das Gespenst einer erneut aufflackernden, in- wie ausländische Investoren abschreckenden Umverteilungsdebatte herbeirieft.

Höchste Zeit also, dass die Ukraine eine handlungsfähige Regierung bekommt. Juschtschenko hofft, dass die Regierungsbildung bis Mitte Juni über die Bühne geht. Sein Nach-Premierminister Jechanurow ist eher pessimistisch und rechnet erst im Juli mit dem Ende der Verhandlungen.

### ■ **Parlamentswahl 2006: fair, transparent und demokratisch**

Die Parlamentswahl 2006 wurde von der großen Mehrheit der in- und ausländischen Wahlbeobachter als demokratisch, fair und frei bezeichnet – nennenswerte Unregelmäßigkeiten und Wahlfälschungen, die es während der Präsidentschaftswahlen 2004 noch in großem Umfang gegeben hatte, wurden nicht registriert. Alle politischen Kräfte hatten gleichen Zugang zu den Medien, und die Nutzung administrativer Ressourcen durch Regierungsvertreter beschränkte sich auf ein in demokratischen Staaten übliches Maß.

Probleme bereitete – wie schon bei der Parlamentswahl 2002<sup>3)</sup> – die technische Organisation der Wahlen. Da neben der Parlamentswahl auch noch die Wahlen zu den Oblast-, Rayon- und Gemeinderäten sowie die Bürgermeisterwahlen stattfanden, hatten die Wähler mit bis zu fünf Wahlzetteln zu kämpfen, die teilweise einen Meter lang waren. Zahlreiche Formalitäten bei der Wählerregistrierung und Unstimmigkeiten in den Wahllisten sorgten für lange Wartezeiten in den Wahllokalen – drei Stunden Schlangestehen waren keine Seltenheit.

In gewisser Weise war die Parlamentswahl am 26. März ein Test für die demokratische Reife der ukrainischen Gesellschaft anderthalb Jahre nach den Revolutionseignissen vom November und Dezember 2004. Die ukrainischen Wähler haben diese Prüfung eindeutig bestanden: Die Wahlbeteiligung lag mit 67,7 nur geringfügig niedriger als 2002 (69,4).<sup>4)</sup> Für die Option „gegen alle Kandidaten“ entschieden

3) Vgl. Wilhelm Johann Siemers: „Im Schatten des Präsidenten: Die Parlamentswahl in der Ukraine vom 31. März 2002“, in: *KAS-Auslandsinformationen* 4/02, S. 23–40.

4) Die ausgesprochen hohe Wahlaktivität bei den Präsidentschaftswahlen 2004 (77,2 im dritten und entscheidenden Wahlgang) konnte jedoch nicht erreicht werden.

sich nur rund 1,8 der Wähler. Dieser Anteil ist – angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit der Bürger mit der Arbeit der Regierung und des Präsidenten und der verbreiteten Überzeugung, dass es doch im Grunde gleichgültig sei, wen man wähle, die Probleme würden ja doch nicht gelöst – erstaunlich niedrig. Im Jahre 2002 lag er noch ein wenig darüber – bei 2,5. Die Ukraine ist mit diesen nach demokratischen Regeln abgelaufenen, fairen und transparenten Wahlen in der Familie der demokratischen Staaten angekommen.

Viel unreifer als die ukrainische Wählerschaft erscheint die politische Klasse des Landes. „The election that passed has yet again demonstrated that the country's political elite is advancing far slower than the rest of the population, which is maturing very rapidly. This maturity is what the fairly surprising, if not sensational outcome of the election might be attributed to.“<sup>5)</sup> Die Wähler lehnten die von den meisten Parteien und Blöcken in Fernsehspots und Plakatwerbungen zur Schau gestellte Verbraucherideologie ab – die Regel „je umfangreicher die Werbung, je größer die Wahlversprechen und je teurer die Wahlkampagne, desto besser das Wahlergebnis“ bestätigte sich diesmal nicht. So erlitten viele kleine Parteien und Wahlbündnisse, die mitunter einen aufwendigen Wahlkampf betrieben hatten, bittere Niederlagen. Die Wähler versammelten sich um die Persönlichkeiten, die während der ereignisreichen Tage im Herbst 2004 die politische Szene dominiert hatten: Juschtschenko, Timoschenko, Moros und Janukowytch.

### **■ Verfassungsreform stärkt das Parlament – neues Wahlgesetz stärkt die Rolle der Parteien**

Die Parlamentswahl vom 26. März war von mindestens ebenso großer Bedeutung wie die Präsidentschaftswahl 2004, die zum Machtwechsel in der Ukraine geführt hatte. Denn aufgrund der Verfassungsänderung, die am 8. Dezember 2004 verabschiedet worden war<sup>6)</sup> und die Ukraine am 1. Januar 2006 von einer präsidentiellen in eine parlamentarische Demokratie verwandelte, hat das ukrainische Parlament nunmehr das Recht, den Premier und die meisten Minister zu ernennen. Der Präsident schlägt dem

5) Serghii Rakhmanin, „Afterglow Of The Passing Epoch“, in: ZN/Mirror Weekly 12 (591), 1.–7. April 2006.

6) Vgl. „Gesetz der Ukraine N 2222-IV“.

Parlament laut § 114 der neuen Verfassung lediglich den Außen- und Verteidigungsminister sowie den Chef des Sicherheitsdienstes vor (siehe Graphik zur Verfassungsreform im Anhang). Und auch das Wahlgesetz wurde verändert: Am 26. März erfolgte die Wahl der 450 Abgeordneten der Werchowna Rada allein nach dem Verhältniswahlrecht und nicht wie noch bei der Parlamentswahl 2002 jeweils zur Hälfte nach dem Verhältnis- und dem Mehrheitswahlrecht. Diese Reform verhinderte den Einzug von einzelnen parteilosen Abgeordneten in das Parlament und stärkte auf diese Weise die Rolle der politischen Parteien. Vor den Wahlen wurde spekuliert, ob es durch das Schlupfloch der Bildung von Wahlbündnissen kleinen und kleinsten Parteien gelingen würde, die niedrige, von vier auf drei reduzierte und für Parteien und Wahlbündnisse gleichermaßen geltende Hürde für den Einzug ins Parlament zu meistern und anschließend wieder – wie 2002 – in die einzelnen Gruppierungen zu zerfallen.

Unter diesen neuen Voraussetzungen traten in der Ukraine am 26. März 28 Parteien und 17 Wahlbündnisse (gebildet aus insgesamt 51 Parteien) zur Parlamentswahl an. Nur fünf dieser 45 Kräfte konnten sich letztlich für den Einzug ins Parlament qualifizieren. Die Befürchtung, eine große Zahl von kleinen Parteien würde ins Parlament gewählt werden, hat sich nicht bewahrheitet.

### **■ Abwahl der kleinen Parteien und Wahlbündnisse**

Viele Wahlbündnisse, die fest damit gerechnet hatten, die Drei-Prozent-Hürde zu meistern, gingen leer aus. So z.B. der Block Kostenko/Pljuschtsch (1,9) und das Wahlbündnis Pora/Reformen und Ordnung (1,5), die dem orangenen Lager zuzurechnen sind und durchaus schillernde Persönlichkeiten anzubieten hatten. Jurij Kostenko, Vorsitzender der Ukrainischen Volkspartei (einst Ruch-Kostenko), und Iwan Pljuschtsch, ehemaliger Vorsitzender der Werchowna Rada, entschlossen sich, unabhängig von Nascha Ukraina in einem eigenen Wahlbündnis anzutreten. Die Ukrainische Volkspartei gehörte seit 2002 zur Fraktion Nascha Ukraina, unterstützte die Wahl Juschtschenkos 2004, verließ aber die Fraktionsgemeinschaft im Frühjahr 2005 wegen Meinungsver-

schiedenheiten bezüglich der Umwandlung des Wahlbündnisses Nascha Ukraina in eine einheitliche Partei. Und auch Finanzminister Viktor Pynsenyk entschied sich, mit seiner Partei „Reformen und Ordnung“ das Wahlbündnis Nascha Ukraina zu verlassen. Er schloss sich mit der jungen Partei „Pora“ („Es ist Zeit!“) zusammen, die aus der Revolutionsbewegung „Pora“, dem Fußvolk der Orangen Revolution, hervorgegangen war. Als Zugpferd wählte sich dieses Bündnis (genannt Pora/PRP) den Ex-Boxweltmeister Vitalij Klitschko, der als Spitzenkandidat gleich in zwei Rennen geschickt wurde – für das Parlament und für das Amt des Bürgermeisters von Kiew. In beiden Wettkämpfen unterlag er – er wurde lediglich Mitglied des Kiewer Stadtrates.

Auch das Bündnis des jetzt scheidenden Parlamentspräsidenten Wolodymyr Lytwyn verfehlte überraschend den Einzug ins Parlament – es kam auf nur rund 2,4 Prozent der Stimmen. Der Block Lytwyn hatte sich selbst in der Rolle eines Vermittlers zwischen dem orangenen und dem blauen Lager gesehen und bereits davon geträumt, bei der Koalitionsbildung das Zünglein an der Waage zu spielen. Doch dieser Traum platzte am 26. März.

Auch jene Wahlbündnisse, die sich deutlich als Opposition zum orangenen Lager definiert hatten und in Konkurrenz zur Partei der Regionen getreten waren, scheiterten an der Drei-Prozent-Hürde: Das Oppositionsbündnis „Ne Tak!“<sup>7)</sup> in dem sich einst mächtige, Kutschma-freundliche Parteien unter der Führung des ehemaligen Präsidenten Leonid Krawtschuk zusammengeschlossen hatten und das im Grunde nichts anderes war als die Nachfolgeorganisation der in Verruf geratenen Sozialdemokratischen Partei (vereinigt), kam nur auf 1,0 der Stimmen.

Das von Natalja Witrenko gegründete Bündnis „Volksopposition“ verfehlte den Einzug in die Werchowna Rada mit 2,9 äußerst knapp. Witrenko, die es 2002 nicht ins Parlament geschafft hatte, gilt als ukrainisches Pendant des russischen Skandal-Politikers Schirinowskij – sie ist strikt gegen eine Westorientierung der Ukraine, gegen die NATO und die EU und gegen eine freie Marktwirtschaft. Die knappe Wahlniederlage wollte sie wochenlang nicht akzeptieren und klagte (gemeinsam mit dem Block Lytwyn, der Partei „Witsche“ und dem Block Karmasin) vor dem

7) Der Name „Ne Tak!“ („Nicht so!“) ist im Ukrainischen doppelsinnig – er lässt sich auch als „Nicht Ja!“ („Ja!“ als Slogan des Wahlbündnisses Nascha Ukraina) lesen.

Obersten Verwaltungsgericht der Ukraine wegen angeblicher Wahlfälschung. Die Klage wurde am 25. April abgewiesen.

Warum haben sich die ukrainischen Wähler gegen diese kleinen Parteien und Bündnisse entschieden? Offenbar zogen sie es vor, ihre Stimme jenen politischen Kräften zu geben, von denen man wusste, dass sie auf jeden Fall ins Parlament einziehen würden. Niemand wollte seine Stimme und somit die Möglichkeit des politischen Einflusses an Parteien verschenken, deren Chancen auf einen Wahlerfolg sehr gering waren. Die großen Parteien und Blöcke zogen die Wählerstimmen magisch an: So gaben Anhänger des Volksbündnisses Witrenko und des Oppositionsbündnisses „Ne Tak!“ ihre Stimme der Partei der Regionen, Unterstützer von Pora/PRP wählten BJUT und Befürworter von Kostenko/Pljuschtsch machten ihr Kreuz bei Nascha Ukraina. Fazit: Es zeigt sich, dass die ukrainischen Wähler an einer stärkeren politischen Strukturierung, sprich einer übersichtlicheren Parteienlandschaft, interessiert sind. Ein gewisser Teil der bislang noch 126 in der Ukraine registrierten Parteien, von denen viele gänzlich unbekannt sind, dürfte demnächst von der politischen Bühne verschwinden. Eine Konzentration auf dem Parteienmarkt ist zu erwarten. Die Entscheidung der ukrainischen Wähler, nur fünf politische Kräfte in die Werchowna Rada zu wählen, stellt sich als weise heraus.

### **■ Die Zusammensetzung der neu gewählten Werchowna Rada**

Nachdem die vierte Werchowna Rada auf ihrer letzten Sitzung am 26. April 2006, dem 20. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe, ihre Arbeit offiziell beendet hatte, wurde der Weg frei für die Konstituierung der fünften Werchowna Rada. Wer aber sitzt im neuen ukrainischen Parlament? 186 Sitze entfielen auf die Partei der Regionen, 129 Sitze auf den Block Julia Timoschenko, 81 Sitze auf das präsidentennahe Wahlbündnis Nascha Ukraina, 33 Sitze auf die Sozialisten und 21 Sitze auf die Kommunisten.

Wie bereits vor vier Jahren fand auch diesmal eine radikale personelle Erneuerung des Parlaments statt: 61 der Parlamentarier waren im alten Parlament nicht vertreten (2002 waren 59 der Abgeordneten Neu-

linge).<sup>8)</sup> Nur acht der Parlamentarier sind Frauen.<sup>9)</sup> 49 der Abgeordneten sind älter als 50 Jahre, nur zwei jünger als 30. Jeder vierte Parlamentarier ist parteilos. 58 der Abgeordneten haben ihren festen Wohnsitz in Kiew, 31 in regionalen Zentren (11,6 stammen aus der Oblast Donezk, einer der Hochburgen der Partei der Regionen), nur acht kommen aus Kleinstädten und drei aus Dörfern.<sup>10)</sup> Bis auf die Oblast Donezk sind die Regionen der Ukraine in der Werchowna Rada also mehr als unterrepräsentiert. Von einer echten Volksvertretung kann kaum die Rede sein. Von wem werden z.B. die Interessen der (wenigen) Wähler von Nascha Ukraina in den bedeutendsten Industrieregionen des Landes – Donezk und Luhansk – vertreten? Von Nascha Ukraina ist weit und breit kein Abgeordneter zu verorten.

## ■ Die fünf politischen Kräfte im neuen ukrainischen Parlament

### *Die Partei der Regionen – 186 Sitze*

Die Partei der Regionen ist als klarer Wahlsieger aus der Parlamentswahl hervorgegangen – sie stellt künftig die größte Fraktion in der Werchowna Rada.<sup>11)</sup> Ihr Spitzenkandidat Viktor Janukowytsch, der Rivale Viktor Juschtschenkos im Präsidentschaftswahlkampf 2004, profitierte von den Krisen und Skandalen im orangenen Lager und der Schwäche des Präsidenten; er brauchte um seinen Wahlsieg nicht wirklich zu kämpfen – die Stimmen flogen ihm förmlich zu. In zehn Regionen des Ostens und Südens der Ukraine wurde die Partei der Regionen stärkste Kraft (und errang in sieben Regionen sogar die absolute Mehrheit, was sonst keine andere Partei schaffte) – mit Spitzenwerten im Donbass, dem Ruhrgebiet der Ukraine (Luhansk: 74,3, Donezk: 73,6). Allein diese Zahlen belegen, dass ein erfolgreiches Regieren der Ukraine ohne eine Einbeziehung der Partei der Regionen – in welcher Form auch immer – kaum möglich sein dürfte. Andererseits wurde die Partei der Regionen im äußersten Westen des Landes von fast niemandem gewählt (Oblast Lemberg: 3,0, Oblast Iwano-Frankiwsk: 1,9). Die Partei der Regionen ist in Wirklichkeit also keine „Partei aller Regionen“, sondern höchstens eine „Partei der zehn Regionen“ (siehe Tabelle 2 und Graphik im Anhang).

- 8) Zum Vergleich: Im 16. Deutschen Bundestag sind nur 23 der Parlamentarier absolute „Neulinge“. Übersichten siehe unter [www.bundestag.de](http://www.bundestag.de).
- 9) Im Bundestag beträgt der Frauenanteil zur Zeit rund 32.
- 10) Angaben des Instituts für Politik, Kiew.
- 11) Vor vier Jahren war die Partei der Regionen noch ein Bestandteil des Pro-Kutschma-Wahlbündnisses „Für eine einheitliche Ukraine“, das bei der Parlamentswahl 2002 einen Stimmenanteil von 11,8 erzielt hatte.

Viktor Janukowytsch wirbt für eine blau-orangene Koalition, die den Weg in europäische Strukturen weiter verfolgt und gleichzeitig gute Beziehungen zu Russland unterhält – und auf diese Weise Ost und West der Ukraine vereinen könnte. Nach seiner Meinung sollte die Ukraine eine „Brücke zwischen Europa und Russland“ sein. Janukowytsch wird – sollte er sich am Ende in der Opposition wiederfinden – nach Kräften versuchen, einen Keil zwischen Julia Timoschenko und Nascha Ukraina zu treiben. Vor allem der Donezker Clan, der mit vielen neuen Abgeordneten in die Werchowna Rada einzieht (allen voran Rynat Achmetow, der reichste Ukrainer, sowie eine ganze Reihe von Unternehmern aus dem Achmetowschen Wirtschaftsimperium), wird gewiss nicht tatenlos zusehen, wie die orangenen Kräfte den eigentlichen Wahlsieger um die Früchte seines Sieges bringen (nach Meinung der Anhänger der Partei der Regionen zum zweiten Mal nach 2004).

Die Abgeordnetenliste der Partei der Regionen liest sich wie das Who's Who der Juschtschenko-Feinde: Da wären der ehemalige Vorsitzende des Donezker Regionalparlaments, Borys Kolesnikow (Platz 10), der wegen versuchter Erpressung in Untersuchungshaft gesessen hatte und aus „gesundheitlichen Gründen“ und nach der Zahlung einer beträchtlichen Kaution aus der Haft entlassen worden war, der ehemalige Gouverneur der Oblast Charkiw, Jewgenij Kuschnarjow (Platz 11), den Juschtschenko wegen Volksverhetzung angeklagt hatte, oder Sergij Kiwalow (Platz 27), der ehemalige Vorsitzende der Zentralen Wahlkommission, dem Manipulationen während des Präsidentschaftswahlkampfes 2004 zur Last gelegt werden. Innenminister Jurij Luzenko hatte im Dezember 2005 auf einer Pressekonferenz in Winnyzja wörtlich gesagt: „Als ich die Wahlliste der Partei der Regionen las, entdeckte ich dort Dutzende Namen von Personen, die in unterschiedlicher Weise in Kriminalverfahren verwickelt sind – als Zeugen, Verdächtige oder Beschuldigte. Unter den ersten 100 Kandidaten zählte ich 24.“ Julia Timoschenko geht noch einen Schritt weiter und nennt die Partei der Regionen direkt „Mafia“ bzw. eine „große Korporation“, deren Ziel lediglich darin bestehe, die politische Macht im Land zu ergreifen, um den wirt-

schaftlichen Einfluss des Donezker Clans zu erweitern.

Eines ist sicher: Eine Wirtschaftspolitik ohne die Einbindung der Partei der Regionen oder gar gegen sie dürfte künftig problematisch werden. Die Partei der Regionen ist auf wirtschaftspolitischer Ebene längst nicht mehr so anti-westlich eingestellt, wie ihr vielfach nachgesagt wird und wie sie sich auf außenpolitischer Ebene noch immer darstellt. So hat der Milliardär Rynat Achmetow, der als Chef der Finanzgesellschaft „System Capital Management“ (SCM) die ostukrainische Stahlindustrie kontrolliert, erkannt, dass er (und mit ihm seine Partei) sich westlichen Märkten und Technologien zuwenden muss, um künftig wirtschaftlichen Erfolg zu haben. Das im Westen oft und gerne gezeichnete Bild einer streng moskaufreundlichen Partei, eines russischen trojanischen Pferds wird der Wirklichkeit nicht gerecht. Auch den Wirtschaftsbossen des Ostens – allen voran Viktor Pintschuk, dem Schwiegersohn Kutschmas – ist nicht entgangen, dass sich die Ukraine in Richtung Westen öffnen und belastbare Rahmenbedingungen für westliche Investitionen schaffen muss, wenn das Land auf Dauer im Chor der wohlhabenden europäischen Industrienationen mitsingen will.

Die Partei der Regionen ist auf dem Weg, ihren Schrecken zu verlieren. Mit dem 40-jährigen Milliardär Rynat Achmetow wird ein Generationswechsel eingeleitet. Die Zeit des von Skandalen belasteten 55-jährigen Viktor Janukowytsch neigt sich ihrem Ende zu. Zahlreiche junge Abgeordnete ziehen ins neue Parlament ein. 24 Abgeordnete der Partei sind 35 Jahre und jünger (12,8) – das Ergebnis einer intensiven Jugendarbeit. Zehn der Listenplätze auf allen Ebenen sind für Mitglieder der Jugendorganisation reserviert. Dies bedeutet, dass von der sowjetischen Vergangenheit unbelastete junge Leute an politischem Einfluss gewinnen. Ferner ist bemerkenswert, dass in der Partei der Regionen offen über europäische Integration und liberale Marktwirtschaft diskutiert wird. Dies wäre vor zwei Jahren kaum denkbar gewesen. Trotz aller Sozialrhetorik – ein Muss im Programm einer jeden ukrainischen Partei – gibt es ernst zu nehmende Expertenmeinungen, die für die Partei der Regionen in Zukunft einen sicheren Platz

im nahezu verwaisten konservativen Teil des politischen Spektrums prognostizieren.

*Der Block Julia Timoschenko (BJUT) – 129 Sitze*

Julia Timoschenko ist neben der Partei der Regionen die große Siegerin der Parlamentswahl 2006. Ihr Stimmanteil verdreifachte sich von 7,3 (Parlamentswahl 2002) auf 22,3. In 14 Regionen des Nordens, Westens und der Zentralukraine wurde der Block Timoschenko stärkste Kraft – mit einem Spitzenwert von 44,5 in der Kiewer Oblast. BJUT wurde in erster Linie von jenen gewählt, die mit Nascha Ukraina unzufrieden waren, das orangene Lager aber weiterhin stützen wollten.

Seit ihrer Entlassung aus dem Amt der Ministerpräsidentin im September 2005 stand Frau Timoschenko in Opposition zur präsidentennahen Nascha Ukraina – und hatte eine komfortable Wahlkampfposition. Sie konnte die Regierung Jechanurow nach Belieben kritisieren und ihren populären Forderungen nach einer Annulierung des dubiosen Gasabkommens mit Russland und einer Wiederaufnahme des von ihr begonnenen radikalen Reprivatisierungskurses freien Lauf lassen. Von diesen zuletzt genannten Forderungen ist Frau Timoschenko im Laufe der Koalitionsverhandlungen mit Nascha Ukraina und den Sozialisten zwar weitgehend abgerückt, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sie sie wieder auf ihre Agenda setzt, falls die Bildung der orangenen Koalition scheitert.

Timoschenkos Standpunkt im Machtgezerre ist klar: Sie will unter allen Umständen Premierministerin werden – und dies einzig und allein in einer Koalition mit Nascha Ukraina und den Sozialisten. Alles andere ist für sie undenkbar und würde sie veranlassen, in die Opposition zu gehen.

Die BJUT-Wahlliste entpuppt sich als Heimstatt für eine Reihe von Oligarchen und ehemaligen Kutschma-Gefolgsleuten. Timoschenkos immer wieder vorgetragene Forderung einer Trennung von Politik und Wirtschaft hat sich in Luft aufgelöst. Auf ihrer Liste finden sich zum Beispiel Bogdan Hubsky (Platz 27), ein enger Freund des berüchtigten früheren Leiters der Präsidialadministration unter Kutschma, Viktor Medwedtschuk, Oleksandr Abdullin (Platz 74), ein Geschäftsfreund des nach Moskau geflüchteten

ten Ihor Bakaj und ehemaliges Mitglied der in Verruf geratenen Sozialdemokratischen Partei (vereinigt), die Brüder Burjak (Plätze 37 und 69), Besitzer einer der größten ukrainischen Banken, Konstantin Zhevago (Platz 62), ebenfalls Banker und Mitglied der Pro-Kutschma-Fraktion im früheren Parlament, oder der Politologe Dmytro Wydrin (Platz 92), ehemaliger Berater von Medwedtschuk und Janukowytsch. Über allen schwebt außerhalb des Parlaments ein enger Geschäftsfreund von Julia Timoschenko, der etwa 2,2 Milliarden Dollar schwere Besitzer der „Privatbank“, der wie Frau Timoschenko aus Dnipropetrowsk stammende Bankier Ihor Kolomojskij. Wie ernst es diese Truppe mit der Verteidigung der Werte des Maidan (Ehrlichkeit, Transparenz, Integrität) nehmen wird, muss die Zukunft zeigen.

#### *Der Block Nascha Ukraina – 81 Sitze*

Das Wahlbündnis Nascha Ukraina – und mit ihm Präsident Juschtschenko – ist der eindeutige Verlierer der Parlamentswahl 2006. Das Wahlergebnis des präsidentennahen Blockes ist – vergleicht man es mit dem Ergebnis bei der Parlamentswahl vor vier Jahren, als Nascha Ukraina noch in der Opposition war, von 23,6 (2002, damals stärkste politische Kraft!) auf fast die Hälfte (13,9) eingebrochen. Auch ein Blick auf die Landkarte der Ukraine zeigt den Ansehensverlust des Blockes: Nur in drei westlichen Oblasten (Lemberg, Iwano-Frankiwsk und Transkarpatien) wurde das Wahlbündnis stärkste Kraft. Allein die Tatsache, dass unter den 81 Abgeordneten der Nascha Ukraina nur ein Kandidat aus dem Donbass kommt – ausgerechnet der im Osten nicht beliebte ukrainische Minister für Kohleenergie Viktor Topolow –, scheint darauf hinzuweisen, dass der Wahlblock den Osten der Ukraine offenbar abgeschrieben und ganz der Herrschaft der Partei der Regionen überlassen hat. Das fast unterirdische Abschneiden von Nascha Ukraina in Donezk (1,4) und Luhansk (2,0) zeigt, dass die Partei ausgerechnet in den neben Kiew wirtschaftlich dynamischsten Oblasten praktisch nicht vorhanden ist. Die Partei hat es nicht einmal geschafft, einen einzigen Vertreter ins Oblast-Parlament oder in den Stadtrat von Donezk zu entsenden.

Das Wahlbündnis Nascha Ukraina, dem neben der im März 2005 gegründeten Partei Volksunion Nascha

- 12) Einst wichtige Bündnispartner, wie die Partei Reformen und Ordnung (Pynzenyk) oder die Ukrainische Volkspartei (Kostenko/ Pljuschtsch), hatten den Wahlblock 2005 verlassen (siehe oben).
- 13) Serghii Rakhmanin: „Afterglow Of The Passing Epoch“, in: ZN/Mirror Weekly 12 (591), 1.-7. April 2006.

Ukraina die Partei der Industriellen und Unternehmer (Kinach), die Partei Ruch (Tarasjuk), die Christlich-Demokratische Union (Stretowytsch), der Kongress Ukrainischer Nationalisten (Iwtschenko) sowie die Republikanische Partei Sobor (Matwijenko) angehören,<sup>12)</sup> ist von den Wählern abgestraft worden, weil grundlegende Versprechen aus der Zeit der Orangen Revolution nicht eingelöst wurden: So wurden die Wahlfälscher von 2004 nicht vor Gericht gebracht – im Gegenteil: sie sitzen (als Abgeordnete der Partei der Regionen) nun in der neuen Werchowna Rada und sind wegen ihrer Immunität als Parlamentarier vor Strafverfolgung sicher. Außerdem machten der orangene Präsident und seine Mannschaft häufig nicht den Eindruck, in allen Bereichen faire, demokratische und unbestechliche Regierungsmethoden anzuwenden. „Many did not vote for Nascha Ukraina not because Roman Svarych does not have a university degree but because he lied that he had one. They did not vote not because Yushchenkos son, Andriy, drives a luxury vehicle but because nobody knows where he got it from. And because a journalist who was honestly doing his job didnt deserve a boorish remark from the top state official. Didnt the orange team promise the authorities would be fair and transparent, and would respect the people?“<sup>13)</sup> Da konnte auch Ruslana Lyschytzschko, die berühmte ukrainische Sängerin und Gewinnerin des Eurovision Song Contest 2004, die als Abgeordnete in der Werchowna Rada Platz nehmen wird (Listenplatz 5) und – wie viele andere neue Abgeordnete von Nascha Ukraina – bislang nicht wegen ihres politischen Engagements aufgefallen ist, keine Wählerstimmen mehr retten. Nach übereinstimmender Meinung aller Experten hat Nascha Ukraina einen schlechten Wahlkampf geführt. Eine echte Wähleransprache fand viel zu selten statt. Außerdem fehlte es an einer charismatischen Führungsperson, die es mit der eloquenten und bis zur physischen Erschöpfung engagierten Julia Timoschenko hätte aufnehmen können. Der Wahlkampslogan der Partei „Verrate nicht den Maidan“ erwies sich als Bumerang. In den Augen vieler Wähler waren es gerade Nascha Ukraina und der Präsident (und dessen engste Umgebung), die diesen Verrat begangen hatten. Sympathisanten der orange-

nen Bewegung empfanden den Slogan fast als Aufforderung, BJUT zu wählen.

Nascha Ukraina hat nicht nur ein Glaubwürdigkeits-, sondern auch ein Führungsproblem. Dieses reicht so weit, dass selbst zwei Monate nach der Wahl noch immer nicht klar ist, wer eigentlich die Koalitionsverhandlungen im Namen des Blockes Nascha Ukraina führt. Offiziell hatte Präsident Juschtschenko Herrn Jechanurow damit beauftragt – die Koalitionsabsichtserklärung zwischen BJUT, Nascha Ukraina und Sozialisten unterschrieb jedoch Roman Bessmertny, der Chef des politischen Rates der Partei Volksunion Nascha Ukraina. Ehrenvorsitzender jener Partei ist schließlich Viktor Juschtschenko selbst. Angeblich sind derzeit Bessmertny und Swarytsch Verhandlungsführer auf Seiten von Nascha Ukraina. Oder sind es doch die so genannten „lieben Freunde“,<sup>14)</sup> die unter Führung des ehrgeizigen Industriellen Poroschenko den Kurs der Partei mittlerweile bestimmen?

Für Juschtschenko hat sich eine paradoxe Situation ergeben: Obwohl der ukrainische Präsident durch die am 1. Januar in Kraft getretene Verfassungsreform seine einstige Schlüsselrolle bei der Regierungsbildung verloren hat und die Parlamentsfraktionen selbst die Aufgabe der Koalitionsbildung übernehmen sollten, schauen nach wie vor alle auf Juschtschenko, weil von ihm – als mächtigstem Mann im Wahlbündnis Nascha Ukraina – die endgültige Entscheidung abhängt, mit welchen Partnern Nascha Ukraina eine Regierung bildet. Entscheidet er sich für eine Neuauflage der orangenen Koalition, dann müsste er die bittere Pille schlucken, Julia Timoschenko auch gegen den Widerstand vieler Abgeordneter seiner Partei erneut als Premierministerin zu akzeptieren. Oder er wagt den Schritt, einer Koalition von Nascha Ukraina mit der Partei der Regionen doch noch zuzustimmen, und riskiert damit, sich als Verräter an den Werten und Idealen des Maidan in den Geschichtsbüchern zu verewigen. Wie immer auch seine Entscheidung ausfallen wird: es ist eine Wahl zwischen zwei Übeln, die möglicherweise auch sein zukünftiges politisches Schicksal und das Schicksal des Wahlbündnisses Nascha Ukraina und der Partei Volksunion Nascha Ukraina mitbestimmen wird.

14) So bezeichnet Julia Timoschenko die „oligarchische“ Umgebung von Präsident Juschtschenko.

Nascha Ukraina unternimmt eine riskante Gratzwanderung: akzeptiert sie Timoschenko als Premierministerin, rebelliert der Business-Flügel der Partei, schließt sie sich mit der Partei der Regionen zusammen, droht der Ausstieg der national gesonnenen Parteien, wie z.B. Ruch, aus der Fraktion. Die Partei der Regionen zeigt sich gesprächsbereit, aber niemand traut ihr so recht. Mit Julia Timoschenko hat man böse Erfahrungen gemacht. Ihr traut niemand mehr. Vor allem aber traut man sich innerhalb der Partei untereinander nicht mehr. Ein Sturz in den Abgrund ist nicht ausgeschlossen. Das von oben nach unten gegründete Projekt Nascha Ukraina konnte sein Image als seelenlose Partei während des Wahlkampfs nicht überwinden. Will sie auch in Zukunft eine Rolle spielen, muss Nascha Ukraina sich möglichst schnell an Haupt und Gliedern reformieren. Dies gilt im Übrigen auch für die Partei Batkiwschtschyna.

#### *Die Sozialistische Partei der Ukraine – 33 Sitze*

Die Sozialisten erweisen sich als konstante Kraft im ukrainischen Parlament. Ihr Wahlergebnis hat sich im Vergleich zur Situation vor vier Jahren kaum verändert (2002: 6,9, 2006: 5,7). Und auch ihr Vorsitzender hat nicht gewechselt – er heißt nach wie vor Oleksandr Moros. Die Sozialisten, die während der Orangen Revolution an der Seite Juschtschenkos standen, waren seit 2005 in der Regierung vertreten und werden dies – im Falle der Bildung einer orangenen Koalition – auch in Zukunft sein. Dabei sind sie weit davon entfernt, ihre scheinbar starke Position als dritte Kraft im Bunde, ohne die die orangene Koalition keine Parlamentsmehrheit hätte, auch wirklich zu nutzen. Moros macht in der Öffentlichkeit den Eindruck, mit allem einverstanden zu sein, wofür sich die beiden großen Partner – BJUT und Nascha Ukraina – entscheiden. Hauptsache, er wird Parlamentspräsident.

Das Ergebnis der Parlamentswahl hat den Sozialisten eine starke Position im linken Parteienspektrum der Ukraine gegeben. Konkurrenz machen der SPU im Parlament nun höchstens noch der Block Timoschenko, der situationsbedingt auch sozialdemokratische Denkweisen vertritt, und die Kommunisten, die jedoch politisch kaum noch eine Rolle spielen. Einstige mögliche Konkurrenten, wie die Sozialdemokra-

tische Partei der Ukraine (vereinigt) oder die Progressive Sozialistische Partei (Natalja Witrenko), sind von den Wählern ins politische Abseits gestellt worden.

*Die Kommunistische Partei der Ukraine – 21 Sitze*

Die Kommunisten sind in der Ukraine nun offenbar endgültig in die Bedeutungslosigkeit abgerutscht. Ihr Wahlergebnis ist von 20,0 im Jahre 2002 (damals waren sie nach Nascha Ukraina zweitstärkste Kraft) auf heute 3,7 eingebrochen. Mit den Kommunisten (Vorsitzender: Petro Symonenko) will im Parlament offenbar niemand zusammenarbeiten – selbst die Partei der Regionen nicht. Die Ära der ukrainischen Kommunisten scheint sich ihrem Ende zuzuneigen.

### ■ **Ukrainische Zukunftsperspektiven**

„There is no common vision of the countrys development course. Half the country wants to be like Belarus and the other half like Europe.“<sup>15)</sup> Dieses Urteil ist zwar scharf formuliert, trifft aber im Grunde einen Kern des ukrainischen Dilemmas, das vieles in diesem Land beeinflusst – den Ausgang von Wahlen und nicht zuletzt die Regierungsbildung: die nach wie vor vorhandene Spaltung des Landes in einen europäisch orientierten Nordwesten und einen nach Russland blickenden Südosten.

Bei der Bildung ihrer neuen Regierung sollten die Ukrainer diese Tatsache vor Augen haben – sie sollten weitsichtig und multidimensional denken. Selbst eine – wahrscheinlich ohnehin auf absehbare Zeit notwendige – Einbindung der Partei der Regionen in die Machtstrukturen würde die Ukraine nicht von ihrem Weg in euroatlantische Strukturen abbringen.

Ein orange-blaues Kooperationsprojekt könnte sich bei allen Risiken durchaus positiv auf die Bildung einer einheitlichen nationalen Identität der Ukrainer auswirken. Das heute noch gespaltene Land könnte bei einer vernünftigen, die Interessen des Westens und Ostens berücksichtigenden Regionalpolitik Schritt für Schritt versöhnt werden.

Die Ukraine hat den lang ersehnten Status einer Marktwirtschaft erhalten und ist dem Ziel einer WTO-Mitgliedschaft näher gekommen. Obwohl

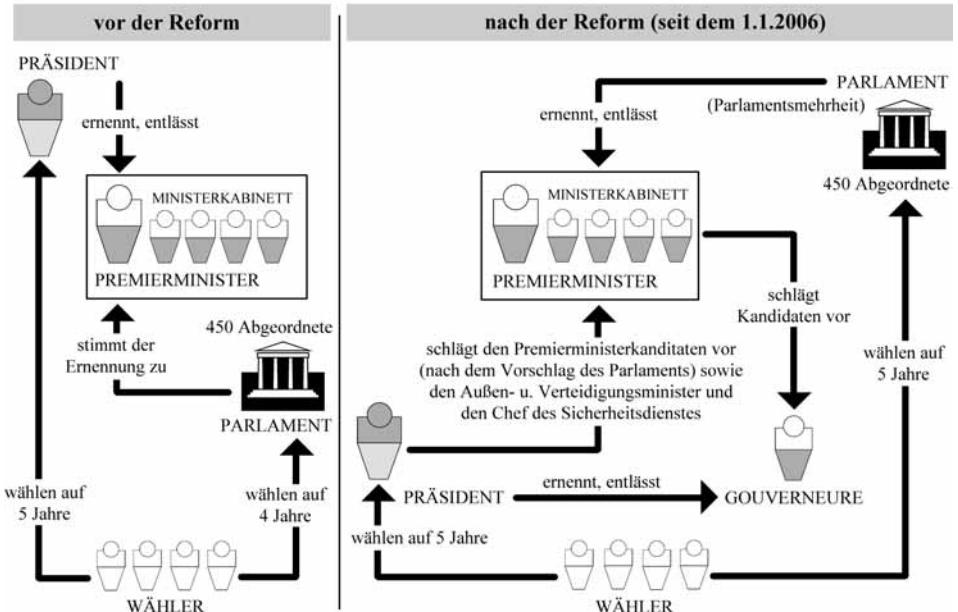
15) Julia Mostowa, „Choosing or loosing?“, in: ZN/Mirror Weekly 11 (590), 25.-31. März 2006.

der Traum einer baldigen EU-Mitgliedschaft in den Köpfen vieler ukrainischer Politiker nach wie vor herumgeistert, wird sich die Ukraine – realistisch betrachtet – noch auf einen sehr langen Weg gefasst machen müssen. Kreative Lösungen für das Verhältnis EU-Ukraine für die kommenden Jahre sind gefragt, nicht die Fortsetzung der monotonen Dauerberieselung mit altbekannten Forderungen an die EU und Drohungen, in allernächster Zeit bereits einen Beitrittsantrag stellen zu wollen. Auch das Ziel einer NATO-Mitgliedschaft bereits 2008 scheint trotz aller Bemühungen der ukrainischen Regierung und starker amerikanischer Unterstützung nur gegen enormen innenpolitischen Widerstand realisierbar. Während im Landesdurchschnitt immerhin knapp 50 Prozent der Ukrainer für eine Integration in die EU stimmen, sprechen sich nur 16 Prozent für einen NATO-Beitritt aus.<sup>16)</sup>

- 16) Angaben laut einer im März 2006 veröffentlichten Studie des Rasumkow-Zentrums unter dem Titel „«Схід і Захід України в контексті виборчої кампанії 2006: відмінності, протиріччя, перспективи єднання» („Osten und Westen der Ukraine im Kontext des Wahlkampfes 2006: Unterschiede, Widersprüche, Versöhnungsperspektiven“). S. 9. Gegen den EU-Beitritt der Ukraine stimmen landesweit 34 Prozent, gegen einen NATO-Beitritt 61 Prozent.

Wichtig ist zunächst, dass die Ukraine wieder eine handlungsfähige und stabile Regierung erhält, die den sich türmenden Reformstau abbaut. Die Ukraine kann sich keinen weiteren Zeitverlust leisten. Das Land hat sich von den Fesseln der Kutschma-Ära befreit und sich in positiver Weise verändert. Wären die Politiker nur halb so klug wie ihre Wähler, wäre das Land in einer besseren Verfassung. GUAM hin, NATO-Beitritt her: die wirklichen Probleme des Landes sind innenpolitischer Natur. Die eigentlichen Bewährungsproben stehen noch bevor. Wenn die neue Regierung erst einmal im Amt ist, bietet sich ihr die Gelegenheit, drei Jahre lang ohne störende Wahlkämpfe regieren zu können – denn offiziell findet die nächste Wahl in der Ukraine (Präsidentswahl) erst im Herbst 2009 statt.

## ■ Verfassungsreform in der Ukraine

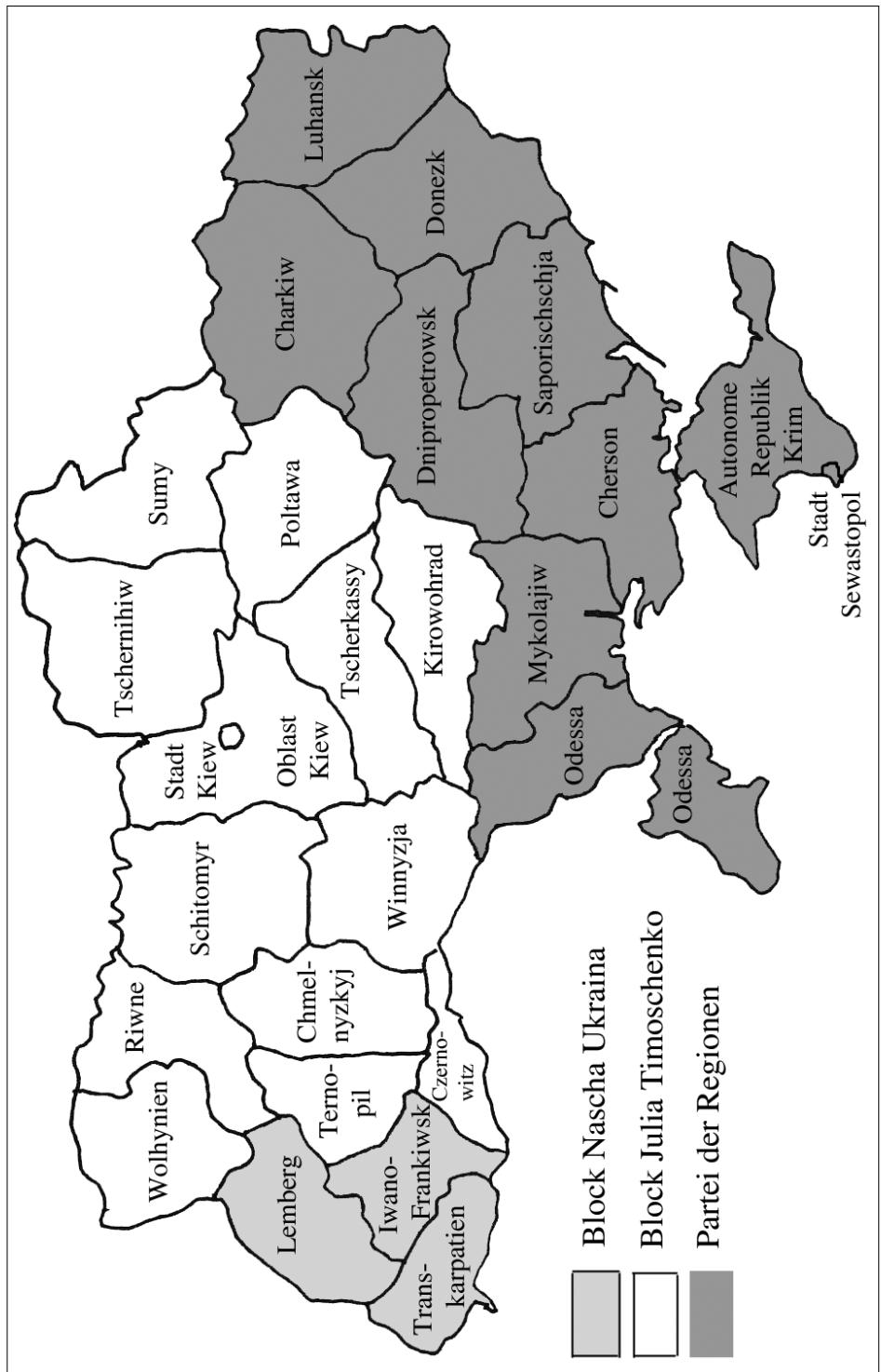


■ Tabelle 1: Endergebnisse der Parlamentswahl in der Ukraine vom 26.03.2006

Wahlblöcke/Parteien	Prozent nach Parteilisten	Anzahl der Mandate
<i>Überwanden Drei-Prozent-Hürde</i>		
Partei der Regionen	32,14	186
Block Julia Timoschenko	22,29	129
Block Nascha Ukraina	13,95	81
Sozialistische Partei der Ukraine	5,69	33
Kommunistische Partei der Ukraine	3,66	21
<i>Drei-Prozent-Hürde nicht überwunden</i>		
Block Natalija Witrenko	2,93	–
Block Lytwyn	2,44	–
Block Kostenko/Pljuschtsch	1,87	–
Partei „Witsche“ (Bohoslowska)	1,74	–
Block Pora/PRP	1,47	–
Block „Ne tak!“	1,01	–

■ Tabelle 2: Ausgang der Parlamentswahl vom 26.03.2006 in den Regionen der Ukraine

Region	Partei der Regionen in Prozent	Block Timo-schenko in Prozent	Block Nascha Ukraina in Prozent	Sozia-listische Partei der Ukraine in Prozent	Kommunistische Partei der Ukraine in Prozent
Autonome Republik Krim	58,01	6,54	7,62	1,18	4,54
Oblast Charkiw	51,70	12,68	5,91	2,75	4,56
Oblast Cherson	39,14	17,43	9,75	4,82	6,76
Oblast Chmelnyzkyj	9,99	35,57	18,33	9,21	3,06
Oblast Czernowitz	12,72	30,34	27,04	4,48	1,70
Oblast Dnipropetrowsk	44,98	15,03	5,29	3,80	5,65
Oblast Donezk	73,63	2,47	1,41	3,74	3,14
Oblast Iwano-Frankiwsk	1,94	30,39	45,06	2,28	0,58
Oblast Kiew	9,87	44,54	11,63	10,17	2,27
Oblast Kirowohrad	20,10	30,13	8,72	9,72	6,08
Oblast Lemberg	3,01	33,04	37,95	2,18	0,70
Oblast Luhansk	74,33	3,71	2,04	1,17	4,43
Oblast Mykolajiw	50,34	11,89	5,59	4,27	5,33
Oblast Odessa	47,51	9,86	6,44	6,26	3,18
Oblast Poltawa	20,38	26,81	13,18	12,74	5,44
Oblast Riwne	7,24	31,30	25,48	6,45	1,86
Oblast Saporischschja	51,23	10,94	5,32	2,91	5,34
Oblast Schitomyr	17,98	24,93	17,53	8,92	5,35
Oblast Sumy	10,92	32,25	19,39	10,55	5,36
Oblast Ternopil	2,02	34,49	34,16	3,66	0,44
Oblast Transkarpatien	18,65	20,29	25,79	3,64	1,26
Oblast Tscherkassy	10,66	38,25	12,18	13,39	4,37
Oblast Tschernihiw	15,60	33,90	10,29	12,87	5,46
Oblast Winnyzja	8,15	33,25	20,00	14,69	3,43
Oblast Wolhynien	4,49	43,93	20,70	4,05	2,23
Stadt Kiew	11,76	39,22	15,84	5,50	2,98
Stadt Sewastopol	64,26	4,53	2,40	0,81	4,76



**■ Tabelle 3: Kurzvorstellung der Wahlblöcke und Parteien, die die 3 Prozent-Hürde überwunden haben**

Wahlblock / Partei	registriert im Justizministerium	Vorsitzende(r)	Internetseite
Partei der Regionen	November 1997	Viktor Janukowytsch	<a href="http://www.partyofregions.org.ua">www.partyofregions.org.ua</a>
Block Julia Timoschenko (BJUT)	Dezember 2001	Julia Timoschenko	<a href="http://www.birut.info">www.birut.info</a>
Batkivschtschyna (Vaterland)	September 1999	Julia Timoschenko	<a href="http://www.tymoshenko.com.ua">www.tymoshenko.com.ua</a>
Ukrainische Sozialdemokratische Partei	Dezember 1998	Wasyl Onopenko	<a href="http://www.sdpu.com.ua">www.sdpu.com.ua</a>
Wahlbündnis Nascha Ukraina	Februar 2002	–	<a href="http://www.razom.org.ua">www.razom.org.ua</a>
Volksunion Nascha Ukraina	März 2005	Ehrenvorsitzender: Viktor Juschtschenko Vors. des polit. Rates: Roman Bessmertny	<a href="http://www.razom.org.ua/ua/static/nsnu">www.razom.org.ua/ua/static/nsnu</a>
Partei der Industriellen und Unternehmer	April 2000	Anatoli Kinach	<a href="http://www.pppu.com.ua">www.pppu.com.ua</a>
Nationaler Ruch der Ukraine	Februar 1993	Borys Tarasjuk	<a href="http://www.nru.org.ua">www.nru.org.ua</a>
Christlich-Demokratische Union	März 1997	Wolodymyr Stretywitsch	<a href="http://www.hds.org.ua">www.hds.org.ua</a>
Kongress der ukrainischen Nationalisten	Januar 1993	Oleksij Iwtschenko	<a href="http://www.cun.org.ua">www.cun.org.ua</a>
Republikanische Partei „Sobor“	März 2000	Anatoli Matwijenko	<a href="http://www.urpsobor.org.ua">www.urpsobor.org.ua</a>
Sozialistische Partei der Ukraine	November 1991	Oleksandr Moros	<a href="http://www.spu.org.ua">www.spu.org.ua</a>
Kommunistische Partei der Ukraine	Oktober 1993	Petro Symonenko	<a href="http://www.kpu.net.ua">www.kpu.net.ua</a>